

## Rede zum Volkstrauertag 2022

Liebe Gemeinde, liebe Bürgerinnen und Bürger,

jedes Jahr zwei Sonntage vor dem ersten Advent treffen wir uns hier an unserem Denkmal, um den Kriegstoten der Gewaltbereitschaft und Gewaltherrschaft aller Nationen zu gedenken.

Der Volkstrauertag wurde erstmals 1922 und seit 1952, also vor genau 70 Jahren, regelmäßig als staatlicher Gedenktag zwei Sonntage vor dem ersten Advent festgelegt und gilt seitdem als stiller Gedenktag.

Seit 2014 darf ich an diesem Tag zu Ihnen sprechen und habe jedes Jahr, genau wie meine Vorgänger, mit meinen Ansprachen die Hoffnung und den Glauben an einen weltweiten Frieden verbunden.

Leider muss ich in diesem Jahr feststellen, dass wir mittlerweile selbst ein Kontinent des Krieges geworden sind. Im Februar dieses Jahres hat Russland mit seinem Angriffs- und Vernichtungskrieg in der Ukraine die Welt verändert. Plötzlich spüren wir in unserem Land die Auswirkungen dieses Krieges durch explodierende Kosten in vielen Wirtschaftszweigen und den Ausfall oder die Knappheit von Waren aller Art.

Trotzdem zeigt sich in unserer Gesellschaft eine überaus große Solidarität mit der Ukraine und den Menschen, die plötzlich diesen sinnlosen Krieg ertragen müssen. Auf beiden Seiten sterben jeden Tag Soldaten und leider auch Kinder, Frauen und Männer, die diesen Krieg nicht gewollt haben.

Damals, 2018, habe ich angesprochen, dass über die Hälfte aller Staaten demokratisch verwaltet werden und das nur noch 11 % Analphabeten in der Welt leben. Die UNESCO hat diese Zahl im Jahr 2020 auf 13 % der Weltbevölkerung geschätzt. Deshalb frage ich mich, wieso Völker mit teilweise hohem Bildungsniveau, Kriege gegeneinander führen. Kriege, wie in der Ukraine, wo Soldaten, wie im zweiten Weltkrieg, mit Panzern und Gewehren auf dem Schlachtfeld kämpfen. Ich konnte mir bis im Februar dieses Jahres einen solchen Konflikt in Europa nicht vorstellen. Die Realität ist leider eine andere.

Ich möchte die Gründe für diesen Krieg gar nicht benennen, weil Sie in meinen Augen völlig abstrus sind und in Zeiten globaler Wirtschafts- und Handelsbeziehungen nicht nachvollziehbar erscheinen. Dieser Krieg dient meines Erachtens einzig und allein der Destabilisierung eines funktionierenden Welthandels. Und dies ausgetragen auf dem Gebiet eines friedlichen Volkes, dass trotz Allem diesen unvorstellbaren Gräueltaten und Grausamkeiten widersteht.

Wir alle können nur hoffen und beten, dass dieser Konflikt sich nicht ausweitet und weitere Staaten in diese Auseinandersetzungen hineinziehen. Ein dritter Weltkrieg wäre fatal und würde wahrscheinlich weit mehr Menschenleben kosten als dies vor 80 Jahren der Fall war.

Auch in diesem Jahr kann ich nur an die Hoffnung und den Glauben appellieren, dass sich die Vernunft bei den Konfliktparteien durchsetzt und wir bald wieder in Frieden miteinander

leben dürfen. Ich bin mir auch sicher, dass der Aggressor dieses Krieges zur Verantwortung gezogen und bestraft wird.

Ähnliche Zustände erleben wir derzeit im Iran, wo Menschen in ihrer Freiheit durch weitgehende Kontrollen in Bezug auf ideologische und religiöse Konformität komplett eingeschränkt werden.

Diese Menschen demonstrieren und wenden sich gegen ihre Regierung, weil ein Mädchen angeblich wegen des Verstoßes gegen eine Kopftuchregel von einer Sittenpolizei zu Tode geprügelt wurde. Und die Menschen dieses Staates nehmen die Beschneidung ihrer Freiheit nicht mehr hin und gehen zu Tausenden in vielen Städten des Landes auf die Straße. Die Solidarität ist Ihnen in vielen Ländern gewiss, allerdings werden auch viele ihr Leben verlieren, weil das Unterdrückungsregime mit Gewalt gegen Sie vorgeht.

Auch an diese Opfer wollen wir heute gedenken, weil Sie sich für die Freiheit ihres Volkes eingesetzt haben und wir verbinden diesen Gedanken mit der Hoffnung, dass am Ende eine freiheitliche, gerechte Grundordnung regieren wird.

2014 habe ich am Volkstrauertag von den fünf Feinden des Friedens, die in uns wohnen, gesprochen. Dichter Petrarca hat sie als Habgier, Ehrgeiz, Neid, Wut und Stolz benannt und wenn ich die Aggressoren dieser Welt charakterisiere, werden diese Eigenschaften wohl die Leitmotive ihres Handelns sein.

Könnten wir diese Feinde für immer vertreiben, würden wir zweifellos ewigen Frieden genießen. Im Glauben, dass uns dies irgendwann gelingt, beende ich meine Ansprache mit den Worten von Immanuel Kant:

**Der Friede ist das Meisterstück der Vernunft.**